

## ■ „So attraktiv wie ein Lehrstuhl“

Dr. Jens Rieger (48) hat 1989 in theoretischer Polymerphysik promoviert und arbeitet seitdem in der Abteilung Polymerphysik bei der BASF AG in Ludwigshafen. Kürzlich wurde er zum Wissenschaftlichen Direktor ernannt.

### Herr Rieger, was zeichnet einen Wissenschaftlichen Direktor aus?

Bei der BASF gibt es seit jeher die klassische Laufbahn des typischen Managers, der sich mit allen Gebieten des Geschäfts, auch des Marketings auskennt. Daneben wurde vor einiger Zeit eine besondere wissenschaftliche Karriere eingeführt für Spezialisten, die auf ihrem Gebiet auch ein gewisses Renommee haben. Die wissenschaftlichen Direktoren decken die für die BASF interessanten Wissenschaftsgebiete ab. Sie tragen auch das Wissen zusammen und bewahren es, sodass es nicht verloren geht, wenn junge Kollegen mit ihrem Wissen in die Unternehmensbereiche gehen.

### Sie sind also weitgehend von administrativen Aufgaben und Personalverantwortung entbunden?

Die Personalverantwortung oder -verpflichtung ist geringer, aber ich habe nach wie vor eine Truppe von jungen Kollegen, mit denen ich zusammen arbeite. Der Schwerpunkt soll in der Tat auf der wissenschaftlichen Arbeit liegen.

### Wie ist diese Position in der Unternehmenshierarchie anzusiedeln?

Die wissenschaftliche Karriere verläuft parallel zu der klassischen Laufbahn. Ein wissenschaftlicher Direktor befindet sich auf der vierten Ebene vom Vorstand aus gezählt, d. h. eine Position unterhalb des Abteilungsleiters.

### Welche Freiheiten haben Sie im Hinblick auf ihre Forschungsthemen?

Ich habe recht viele Möglichkeiten, mich auf meinem Gebiet umzuschauen, Kooperationen vorzuschlagen, Austausch zu pflegen mit den Kollegen draußen in Universitäten. Als Experte auf meinem Gebiet kann ich relativ unabhängig agieren.

### Sie sind also nahe an der wissenschaftlichen Szene?

Ja, ich publiziere, besuche Tagungen, halte Vorträge und habe einen sehr regen Austausch, wie ihn auch Professoren pflegen.

### Mit welchen Forschungsthemen beschäftigen Sie sich?

Mit Polymerphysik oder „soft matter science“, genauer mit Phasenübergängen und Strukturänderungen, das heißt Kristallisation, Phasentrennung, Glasbildner.

### Einer Ihrer Kollegen nannte die Position des Wissenschaftlichen Direktors mindestens so attraktiv wie einen Lehrstuhl.

(lacht) Das würde ich unterstreichen.

### Obwohl man die Freiheit, sich ein völlig neues Themenfeld zu suchen, nicht hat?

Die Wissenschaft an sich ist so spannend, dass sie auch unter gewissen Vorgaben Möglichkeiten genug bietet. Daneben kann ich natürlich jederzeit interessante Themen, die für die BASF eine Relevanz haben, aufgreifen und vorschlagen. Insofern bin ich thematisch nicht für die nächsten zehn Jahre gebunden.

### Wo sehen Sie die wesentlichen Unterschiede zwischen Industrie- und Uniforschung?

Das lässt sich in einem Imperativ für den Industrieforscher zusammenfassen: Forche so fundamental wie nötig und so anwendungsnah wie möglich! Wir müssen schon relativ weit in die Tiefe gehen, um aufzuklären, mit welchen molekularen oder mesoskopischen Strukturen man welche makroskopischen Effekte erreichen kann. Aber es geht uns nicht darum, irgendwelche Effekte auf die dritte Nachkommastelle genau zu quantifizieren.

### Das business muss dabei immer im Hinterkopf bleiben?

Langfristig sollte für die BASF natürlich ein Mehrwert herauskommen.

### Mit Jens Rieger sprach Stefan Jorda



Jens Rieger ist Wissenschaftlicher Direktor bei der BASF AG.

An dieser Stelle beleuchten wir von nun ab regelmäßig die vielfältigen Tätigkeiten und Talente von DPG-Mitgliedern. (Die Redaktion)